

EthnoScripts

CONTEMPORARY
ANTHROPOLOGY

Dating Apps beyond Dating

Volume 26 | 2024

Astrid Wonneberger

Nachruf auf Rosemarie Oesselmann

Ethnoscripts 2024 Vol. 26: 146-148

eISSN 2199-7942

Publisher:

Universität Hamburg
Institut für Ethnologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
D-20146 Hamburg
Tel.: 040 42838 4182
E-Mail: lfE@uni-hamburg.de
<http://www.ethnologie.uni-hamburg.de>

eISSN: 2199-7942



This work is licensed under Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 License

Nachruf auf Rosemarie Oesselmann

Astrid Wonneberger und die Ethnoscripts-Redaktion

Am 29.06.2023 verstarb im Alter von 92 Jahren Dr. Rosemarie Oesselmann, die nicht nur als Studentin, Doktorandin und Dozentin lange Zeit Teil des Instituts für Ethnologie der Universität Hamburg war, sondern auch über zehn Jahre als Mitglied in der Ethnoscripts-Redaktion die Entwicklung der Zeitschrift mitgeprägt hat. Nach einer so langen und intensiven Zusammenarbeit wollen wir ihre Person und ihre Leistungen an dieser Stelle mit einem Nachruf würdigen.



Rosemarie Oesselmann 2009. Foto: Astrid Wonneberger

Rosemarie Oesselmann, geb. Kühling, kam erst spät zur Ethnologie. Geboren 1931 in Osnabrück, erlebte sie ihre Kindheit und Jugend in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Nach ihrem Abitur war an ein Studium lange Zeit nicht zu denken. Mit ihren Englischkenntnissen war sie für die englische Besatzung von Interesse und als Übersetzerin tätig. Sie erhielt ein einjähriges Stipendium in England.

Aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen in die Region rund um Stolzenau an der Weser verbrachte sie viel Zeit in der Gegend und lernte dort

ihren späteren Ehemann Rolf kennen. Zusammen gründeten sie eine Familie und bauten 1960 eine Druckerei auf, in der Rosemarie u.a. als Lektorin tätig war. Erst als ihre drei Kinder erwachsen waren, konnte sie ihren Traum vom Studium doch noch verwirklichen, ein Vorhaben, das von ihrer ganzen Familie unterstützt wurde. Aufgrund ihres Interesses an Geschichte und kultureller Vielfalt entschied sie sich 1988, Ethnologie und Geschichte an der Universität Hamburg zu studieren.

Angesichts ihres Alters war sie anfangs unsicher, ob und wie sie von den Kommilitoninnen und Kommilitonen akzeptiert werden würde – würden diese sie z.B. duzen? Letztlich stellten sich ihre Bedenken bald als gegenstandslos heraus. Die schnell entstandenen Freundschaften mit einigen Mitstudierenden und Lehrenden, darunter vor allem mit Angelika Hillmer, Prof. Waltraud Kokot und mir, bedeuteten ihr immer sehr viel, gingen weit über eine berufliche Zusammenarbeit hinaus und hielten bis zu ihrem Tod.

Ihre erste Feldforschung im Rahmen des damals obligatorischen Feldforschungspraktikums im Magisterstudium führte Rosemarie 1991-1992 nach São Paulo in Brasilien. Ihr Sohn Dirk leitete dort zu der Zeit ein Favela- und Straßenkinder-Projekt, das ihr einen guten Zugang zu den Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort ermöglichte. Mit ihrer sprachlichen Begabung erlernte sie in kürzester Zeit Portugiesisch, so dass sie mit den Menschen reden und ihnen zuhören konnte. Besonders bewegten sie die Erzählungen und Schicksale mehrerer Frauen, die aus den Dürregebieten des brasilianischen Nordostens nach São Paulo migriert waren und deren Erfahrungen und Überlebensstrategien in den Armenvierteln des Ballungszentrums ins Zentrum ihrer Forschung rückten.

Nach ihrem Magisterabschluss 1994 (Thema: „Die Auseinandersetzung um den Begriff ‚Kultur der Armut‘“) griff sie den Schwerpunkt „Frauen in Brasilien“ in ihrer Dissertation erneut auf. Ihre zweite Feldforschung führte sie 1995 bis 2000 mehrfach nach Belém, eine Großstadt im Norden Brasiliens, wo inzwischen auch ihr Sohn Dirk lebte. Im Zentrum ihrer Arbeit standen die Lebensgeschichten von neun Frauen, die aus dem Nordosten Amazoniens nach Belém migriert waren. Zu ihnen baute Rosemarie enge Beziehungen auf, von denen einige auch noch Jahre nach ihrer Forschung Bestand hatten. Thematisch ging es vor allem um die Lebensbedingungen der Frauen in Amazonien, ihre Motivation zur Migration, die Anpassung an das neue, städtische Leben und um Alltagserfahrungen, die letztlich auch zu Veränderungen ihrer Identitäten führten. Im Jahr 2000 konnte sie ihre Promotion erfolgreich unter dem Titel „Wege der Veränderung. Migrantinnen in Ost-Amazonien“ abschließen.

Die Lebenssituationen von Frauen standen Zeit ihres Lebens im Fokus von Rosemaries wissenschaftlichem Interesse. Bereits während ihres Studiums widmete sie sich intensiv den Themen Frauen im Mittelalter und Hexenverfolgungen. Nach ihrer Promotion führte sie mehrere Lehrveranstal-

tungen im Institut für Ethnologie in Hamburg durch. Ihre Fachkompetenz war aber auch außerhalb des universitären Bereichs gefragt. So wurde sie für zahlreiche wissenschaftliche Vorträge angefragt, u.a. vom Kloster Loccum.

Im Jahr 2006 wurde Rosemarie außerdem zu einem festen Mitglied der Ethnoscripts-Redaktion und bereicherte die Institutszeitschrift nicht nur mit ihrer fachlichen Expertise, sondern vor allem auch mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung als Lektorin und ihrem ausgeprägten Gefühl für Formulierungen, sprachlichen Ausdruck und (schriftliche) Formalia, die sie während ihrer Tätigkeit in der Druckerei erworben hatte. Bis 2019 wurde keine Ausgabe veröffentlicht, ohne dass ihr geschultes Auge einen letzten Blick auf die Endversionen geworfen hatte. Nur wenige Tipp-, Zeichensetzungs- und Layoutfehler dürften ihr entgangen sein.

Wir haben Rosemarie mit ihrem ungewöhnlichen Lebensweg, ihrer Zugewandtheit, Offenheit und Fröhlichkeit sehr geschätzt. Wir haben mit ihr eine Freundin verloren, die wir vermissen.

PD Dr. Astrid Wonneberger ist Privatdozentin für Ethnologie an der Universität Hamburg und wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin im Weiterbildungsmasterstudiengang Angewandte Familienwissenschaften an der HAW Hamburg. Zu ihren zentralen Arbeitsschwerpunkten gehören die Sozialethnologie mit Schwerpunkt auf Familie, Verwandtschaft und *community*, Migration und Diaspora sowie Stadtethnologie.